

Das mittelalterliche Töpferhandwerk in Annerod

HANS PETER HOLL

Kaum jemand in Annerod weiß heute noch etwas von der Bedeutung Annerods als Töpferdorf, geschweige denn, dass es diesen Beruf hier überhaupt gegeben hat.

Bei verschiedenen Erdarbeiten, wie beispielsweise Haus- oder Straßenbau, ja sogar bei Gartenarbeiten kamen und kommen immer wieder Keramikscherben, manchmal auch ganze Töpfe, in unterschiedlicher Anzahl und Größe zum Vorschein

Seit 1972 bin ich bemüht, all diese Dinge zu sammeln, soweit sie mir bekannt werden, um sie zur archäologischen Untersuchung weiterzuleiten.

Die Untersuchungen und Datierungen wurden von Herrn Klaus Engelbach, Braunfels, und von Frau Dr. Christa Meiborg, Leiterin der Außenstelle Marburg des Archäologischen Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen, durchgeführt.

Gründung der Anneröder Töpferei

Die Gründung der Anneröder Töpferei kann aufgrund der Untersuchungsergebnisse der Keramik in der Zeit zwischen **1150** und **1200** erfolgt sein. Im Wiesecker Wald, einem Besitz der Grafen von Gleiberg, wurden im hohen Mittelalter Ausbausiedlungen (Rodungen) angelegt. Wie üblich erhielt die Neusiedlung den entsprechenden Namen des Ministerialen, der sie durchgeführt hat.

Rodungssiedlung des Anno. (Hypothese) Der Flurname „Auf der Hofstatt“, ein Gemarkungsteil ostwärts von Annerod, an der Straße nach Steinbach gelegen, lässt auf einen sehr frühen herrschaftlichen Hof schließen. So würde die Entstehungsgeschichte von Annerod eine vollkommen neue Deutung erhalten.

„**Rodungssiedlung des Anno**“ oder „**Neubruch des Anno**“, wie der Name schon früher gedeutet wurde, nur; „**Anno**“ war kein Mönch vom Schiffenberg, sondern ein Beauftragter der Grafen von Gleiberg, der einen Töpferort zu gründen hatte, um das gerade gegründete Gießen, das Kloster Schiffenberg und die Burg Gleiberg mit Töpferwaren zu versorgen. Die räumliche Nachbarschaft von Herrschaftshof und einer abhängig zu denkenden Töpferei ist im Rheinland häufiger belegt. Aus Gießen und Wetzlar liegt Anneröder Keramik als Bodenfunde vor. Bei Ausgrabungen auf dem Schiffenberg fand man ebenfalls Anneröder Keramik.

In einer Urkunde von **1344** (Hess. Staatsarchiv, Darmstadt) verpflichtet sich eine „Hedwig von Annerode“, alle Jahre zum St. Martinstag den Deutschherren auf dem Schiffenberg unter anderem ein „**ref fol duben**“ zu liefern. (Ref = Rückentragegestell, Duben = Töpfe)

Auf alten Abbildungen vom Kannenbäcker-Land/Hörgrenzhausen/Westerwald kann man Töpfer mit einem Ref auf dem Rücken sehen, wie sie ihre Töpferwaren über Land getragen haben.

Zur Produktion der Anneröder Töpferei gehörten zu Anfang noch helle, rotbemalte Becher, weiterhin rote und graue Kugeltöpfe in verschiedenen Größen.

Seit dem 13. Jahrhundert treten Kugeltöpfe aus Proto- und Faststein-Zeug auf mit brauner Sintergobe. (Lehmglasur)

Nach der Menge der Fehlbrände im Ortskern muss sich die Töpferei im 13. Jahrhundert zu einem lohnenden Handwerk entwickelt haben. Über den Niedergang der Anneröder Töpferei kann nach dem heutigen Stand der Kenntnisse noch nichts Genaues gesagt werden. Ergebnisse von weiteren Nachforschungen werden hierüber eventuell Aufschluss bringen.

In einer Gleiberger Amtsrechnung von 1470 ist auf Seite 16a noch zu lesen:

„Ulgülden hain ich empfangen vom Ulner in Annerod“.

(Ulgülden = Ulgeld, vielleicht eine Art Brennsteuer).

Dennoch muss von einer weiteren Produktion ausgegangen werden, denn im 15. Jahrhundert werden Töpfer noch namentlich in Urkunden erwähnt und im Ort entsteht bodenständig der Familienname „Euler“, die mittelalterliche Bezeichnung für Töpfer.

Eine früher durch Fehlinterpretation der Bodenfunde entstandene Auffassung, dass Annerod schon einen frühmittelalterlichen Ursprung habe, muss als überholt gelten. Die sog. „**Karolingischen Spitztöpfe**“ oder „**Wölbtöpfe**“, die angeblich karolingischen Töpfereien zugeschrieben wurden, waren nur „**Spitzkacheln**“ zur Erstellung von Kachelöfen, die „**Wölbtöpfe**“ wurden zum Bau des Töpferofens benutzt.

Bei Erdarbeiten zum Ausbau der Schlittenbahn wurden 1980 in der „Grube“ von mir unter anderem mehrere Keramikscherben gefunden, die von Dr. Rolf Gensen, Landesamt für Denkmalpflege in Hessen, Außenstelle Marburg, als typisch karolingisch bestimmt wurden. Es handelt sich zum Teil um Randscherben karolingischer Gefäße, wie sie auch auf dem Christenberg bei Marburg (karolingische Siedlung) gefunden wurden. Zeitstellung: 2. Hälfte 8. Jahrhundert.

Dieser Fund beweist, dass zumindest in unmittelbarer Nähe zum alten Ortskern in karolingischer Zeit eventuell ein Siedlungsversuch stattgefunden haben könnte.

Eine Siedlungskontinuität seit karolingischer Zeit lässt sich damit aber **nicht belegen**.

Anmerkung: Bedanken möchte ich mich bei Herrn Klaus Engelbach für seine wertvollen Hinweise über das Töpferhandwerk und dessen Entstehung und Verbreitung im hessischen Raum.

Hinweis: alle Funde können im Heimatmuseum in Annerod besichtigt werden.